

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)

Austrian Journal of Development Studies

Herausgeber:

Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den
Österreichischen Universitäten
Projekt Institut für Internationale Entwicklung /
Zentrum für überfakultäre Forschung der Universität Wien

Redaktion:

Gerald Faschingeder, Karin Fischer,
Margit Franz, Irmi Hanak,
Franz Kolland (verantwortl.), René Kuppe, Brita Neuhold,
Andreas Novy, Herwig Palme,
Christof Parnreiter, Kunibert Raffer,
Andreas Schedler, Walter Schicho,
Anselm Skuhra, Sandra Zech

Board of Editors:

John-ren Chen (Innsbruck), Hartmut Elsenhans (Leipzig),
Jacques Forster (Genève), John Friedmann (St. Kilda),
Peter Jankowitsch (Paris), Friedrich Katz (Chicago),
Helmut Konrad (Graz), C. T. Kurien (Madras),
Ulrich Menzel (Braunschweig), Jean-Philippe Platteau (Namur),
Dieter Rothermund (Heidelberg),
Heribert Steinbauer (Wien), Paul Streeten (Boston),
Osvaldo Sunkel (Santiago de Chile)

Brandes & Apsel / Südwind

Auf Wunsch informieren wir regelmäßig über das Verlagsprogramm sowie die Beiträge dieser Zeitschrift. Eine Postkarte an den Brandes & Apsel Verlag, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M. genügt. Oder per e-mail: **Brandes-Apsel@t-online.de** genügt. Nähere Informationen über bisher erschienene Hefte (Schwerpunkte, Beiträge etc.) erhalten Sie auch direkt unter folgender Internet-Adresse: <http://www.univie.ac.at/int-entwicklung/jep>

Gefördert aus öffentlichen Mitteln

Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)

ISSN 0258-2384, Erscheinungsweise: vierteljährlich

Heft 3-4/2001; XVII. Jg.

Preis des Einzelhefts: DM 19,80 / öS 120,- / sFr 21,-

Preis des Jahresabonnements: DM 79,- / öS 480,- / sFr 72,-

Abonnementsbezug für Deutschland, Schweiz u. a.:

Brandes & Apsel Verlag GmbH, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M.

Abonnementsbezug nur für Österreich:

Südwind-Buchwelt Buchhandels-ges. m. b. H., Baumgasse 79, A-1034 Wien

Redaktionsadresse:

Journal für Entwicklungspolitik, Währingerstr. 17/104, A-1090 Wien

E-mail: int-entwicklung@univie.ac.at

1. Auflage 2001

© by Brandes & Apsel Verlag GmbH, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M.

Jede Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Redaktion und des Verlages. Das gilt insbesondere für Nachdrucke, Bearbeitungen und Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in allen Arten von elektronischen und optischen Systemen, der öffentlichen Wiedergabe durch Hörfunk-, Fernsehsendungen und Multimedia sowie der Bereithaltung in einer Online-Datenbank oder im Internet zur Nutzung durch Dritte. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Verlages wieder.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten, Währingerstr. 17/104, A-1090 Wien. Grundlegende Richtung des JEP: Wissenschaftliche Analysen und Diskussionen von entwicklungspolitischen Fragestellungen und Berichte über die entwicklungspolitische Praxis. Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen sind die Autoren bzw. die Redaktion.

Umschlaggestaltung: Volker Plass, Wien

Satz: Ch. Weismayer, A-1080 Wien/A-5026 Salzburg

Druck: Difo-Druck OHG, Bamberg, Deutschland

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem und chlorfrei gebleichtem Papier

ISSN 0258-2384

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK, XVII. Jg., Heft 3, 4, 2001 Austrian Journal of Development Studies

Mexiko – eine kritische Bilanz von 15 Jahren freiem Handel in Nordamerika

Schwerpunktredakteur: Christof Parnreiter

Editorial	221
Artikel	
Enrique Dussel Peters Globalisierung auf Mexikanisch: die Transnationalisierung der mexikanischen verarbeitenden Industrie	223
Harley Shaiken The New Global Economy: Trade and Production under NAFTA	241
Kristina Pirker Der Herbst der Patriarchen ... Mexikanische Gewerkschaften und neoliberale Modernisierung	255
Magda Fritscher Mundt Mexikos Landwirtschaft im Neoliberalismus: Chronik eines Zusammenbruchs	273
Petra Purkarthofer Transformation ohne Demokratisierung?	295
Patricia Mar Velasco Höhere Schulbildung in Mexiko im Kontext der Veränderungsprozesse der letzten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts	313
Hans-Jürgen Burchardt Dezentralisierung und <i>local governance</i> : empirische Befunde und neue theoretische Anforderungen	329

Weiterer Artikel

Johnston Wagona Makoba Toward the Commercialization of Microfinance Institutions: A Global Phenomenon	353
Rezension	365
Über Autoren und Autorinnen	371
Informationen für Autoren und Autorinnen	372

Journal für Entwicklungspolitik XVII/3, 4, 2001, S. 221–222

Editorial

In Abwesenheit und unter Ausschluss von Kuba unterzeichneten Vertreter von 34 nord-, zentral- und südamerikanischen Staaten im April 2001 ein Abkommen über die Schaffung einer amerikanischen Freihandelszone, die von Alaska bis Feuerland reichen soll. Für Lateinamerika wäre diese „Free Trade Area of the Americas“ Ergebnis und vorläufiger Höhepunkt einer ökonomischen und politischen Transformation, die mit der Schuldenkrise 1982 begann und in deren Verlauf in praktisch allen Ländern die binnenorientierten, staatszentrierten Entwicklungsmodelle aufgegeben und weltmarktorientierte Strategien neoliberaler Prägung eingeschlagen wurden.

Glaubt man den öffentlichen Erklärungen, so verbinden die Präsidenten Lateinamerikas viel Hoffnung mit dem Freihandelsabkommen. Es soll die Exportwirtschaft und den Zufluss von ausländischen Investitionen fördern, das Wirtschaftswachstum stimulieren und eine dauerhafte Reduktion von Armut ermöglichen.

In diesem Kontext lohnt eine detaillierte Untersuchung der Auswirkungen der Liberalisierungs- und Freihandelspolitik auf Mexiko. Vor 15 Jahren, 1986, trat dieses Land dem GATT (heute WTO) bei, und spätestens zwei Jahre später, mit dem Regierungsantritt von Carlos Salinas de Gortari, bestimmte die Liberalisierungspolitik die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Mexikos.

Obwohl – und gerade weil – Mexiko mit seiner Integration in den US-Wirtschaftsraum zu einem paradigmatischen Vorbild für andere lateinamerikanische Staaten geworden ist, muss eine kritische Bilanz von 15 Jahren Freihandel gezogen werden. Gewiss, Mexiko konnte einige makroökonomische Ziele der Liberalisierungsstrategie erreichen. Die Inflation und das Haushaltsdefizit wurden deutlich reduzieren, und Außenhandel sowie Zufluss von ausländischem Kapital sind markant gestiegen. Andere wirtschaftliche Ziele wurden aber klar verfehlt. Die Handels- und Zahlungsbilanz sind weiterhin (und in steigendem Ausmaß) negativ, die jährliche Wachstumsrate der Wirtschaft liegt mit weniger als 3% nicht nur deutlich unter dem selbst gesteckten Ziel von 6%, sondern auch unter dem während der Imports substitution erzielten Wachstum, und das BIP per capita nahm im Jahresschnitt nur um 1% zu.

In sozialer Hinsicht fällt die Bilanz der Liberalisierungs- und Freihandelspolitik noch negativer aus. Die Zunahme an Arbeitsplätzen blieb weit hinter den Versprechungen der Regierung und den Notwendigkeiten des Landes zurück, weshalb mittlerweile bereits mehr als die Hälfte der Bevölkerung in der unregulierten informellen Wirtschaft arbeiten müssen. Die realen Löhne verfielen dramatisch – seit 1980 verloren sie mehr als 40% ihres Wertes, wobei die realen Mindestlöhne gar zwei Drittel einbüßten. All diese Entwicklungen trugen dazu bei, dass die Kluft zwischen dem reichsten Zehntel und dem ärmsten Drittel der Bevölkerung weiter gewachsen ist.

Enrique Dussel Peters

Globalisierung auf Mexikanisch: die Transnationalisierung der mexikanischen verarbeitenden Industrie

1. Einleitung

Mit dem Amtantritt von Carlos Salinas de Gortari im Jahr 1988 wurde in Mexiko eine neue Entwicklungsstrategie eingeschlagen. Sie zielte auf Exportorientierung und makroökonomische Stabilität (was Mexiko in den Augen zahlreicher internationaler Institutionen und Autoren zu einem Vorbild machte), aber auch auf Marktöffnung für Importe. Mexiko's Bemühungen, sich verstärkt in den Weltmarkt zu integrieren, haben sich in zahlreichen bilateralen und multilateralen Freihandelsverträgen, insbesondere dem Nordamerikanischen Freihandelsvertrag (NAFTA), niedergeschlagen. Das Ergebnis war, dass Mexiko einen tiefgreifenden sozioökonomischen und politischen Wandel durchgemacht hat. Aufgrund dieses Wandels ist insbesondere die Industriestruktur von heute in keiner Weise mit jener am Anfang der 1980er Jahre zu vergleichen.

Das Thema dieses Artikels ist zum einen die Analyse der Rahmenbedingungen für die mexikanische Industrie innerhalb der Strategie, die seit 1988 verfolgt wird. Zum anderen werden einige Charakteristika des mexikanischen Globalisierungsprozesses untersucht, insbesondere die Integration der verarbeitenden Industrie in die US-amerikanische Wirtschaft.

Im ersten Teil des Textes wird kurz auf die Prioritäten der neuen volkswirtschaftlichen Strategie eingegangen, die seit 1988 verfolgt wird und unter dem Namen „Liberalisierungsstrategie“ bekannt ist. Weiters werden einige für die Industrieentwicklung relevanten makroökonomischen Entwicklungen sowie die Funktion der Industrie seit Ende der 1980er Jahre thematisiert. Der zweite Abschnitt behandelt die wichtigsten Tendenzen innerhalb der verarbeitenden Industrie, wobei besonderer Wert auf den Strukturwandel in Hinblick auf die Integration in den Weltmarkt und die Transnationalisierung der Wirtschaft gelegt wird. Dass der Artikel nicht im einzelnen auf die Gründe und Auswirkungen von NAFTA, der im Januar 1994 in Kraft trat, eingeht, hängt damit zusammen, dass dieser Vertrag Teil jener Liberalisierungsstrategie ist, die Ende der 1980er begonnen wurde.

2. Die Liberalisierungsstrategie und die verarbeitende Industrie

Dieser Abschnitt umfasst zunächst die grundsätzlichen Punkte der Öffnungsstrategie, welche von Mexiko seit Ende der 1980er Jahre verfolgt wird. An-

Enrique Dussel Peters und Magda Fritscher Mundt analysieren in ihren Texten die Auswirkungen der Liberalisierungs- und Freihandelspolitik auf die mexikanische Industrie und Landwirtschaft. Trotz der erwartungsgemäß erheblichen Unterschiede zwischen den beiden Sektoren springt vor allem die Ähnlichkeit der strukturellen Probleme von Industrie und Landwirtschaft ins Auge. Beide Sektoren sind gekennzeichnet a) durch eine wachsende Importpenetration, die die heimische Produktion an den Rand drängt oder überhaupt verdrängt; und b) durch eine zunehmende Desintegration von nationalen Wertschöpfungsketten, die auf die wachsende Abhängigkeit von Importen folgt. Diese Situation führt im industriellen Sektor zu einer schrittweisen Maquiladorisierung der gesamten Industrie, also zur Verwandlung des ganzen Landes in eine einzige Exportproduktionszone. Mexiko dient, wie auch Harley Shaiken analysiert, zunehmend als Produktionsstätte für transnationale Konzerne, die ob der niedrigen Löhne und des Freihandelsabkommens in das Land kommen. In der Landwirtschaft ist das Ergebnis von wachsender Importpenetration und Desintegration von nationalen Wertschöpfungsketten der Zusammenbruch der agrarischen Ökonomien und Gesellschaften.

In politischer Hinsicht wurde Mexiko in den letzten Jahren durch die schrittweise Aushöhlung und die Herausforderung des Machtmonopols der Staatspartei PRI geprägt. Petra Purkarthofer geht der Frage nach, ob etwa die Wahlrechtsreformen und der Machtwechsel an der Spitze des Staates (und auch auf zahlreichen „mittleren“ Ebenen) als Demokratisierungsprozess gedeutet werden können – trotz der nach wie vor dominanten Position des Präsidenten, der Militarisierung einiger Bundesstaaten, dem fortbestehenden Klientelismus und der steigenden sozialen Ungerechtigkeit. Einen spezifischen Aspekt der politischen Veränderungen untersucht Kristina Pirker. Sie hält einerseits fest, dass die Gewerkschaften ihre traditionellen Einflussmöglichkeiten verlieren, was zum einen das Ergebnis der durch die Liberalisierungs- und Freihandelspolitik veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist. Zum anderen ist aber auch die Krise des Korporativismus, die oft als Demokratisierung interpretiert wird, verantwortlich für den Rückgang gewerkschaftlicher Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Das nach dem Aufstand der Zapatisten im Bundesstaat Chiapas wohl deutlichste Zeichen von sozialer Unruhe und politischem Widerstand war der fast einjährige Streik an der größten staatlichen Universität UNAM 1999–2000. Patricia Mar Velasco untersucht in ihrem Beitrag die strukturellen Veränderungen im mexikanischen Hochschulwesen, die zu diesem Streik geführt haben.

Zusammengenommen zeigen die in diesem Heft versammelten Beiträge eine nachteilige – wenn nicht offen negative – Bilanz der Liberalisierungs- und Freihandelspolitik für den Großteil der mexikanischen Gesellschaft und Wirtschaft. Diese problematischen Erfahrungen sollten, gerade angesichts der angekündigten Schaffung einer „Free Trade Area of the Americas“, Ernst genommen werden. Die Liberalisierungs- und Freihandelspolitik bringt den Ländern und Menschen in Lateinamerika mehr Gefahren als Chancen.

Christof Pamreiter